# Schnuppern ist modern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **82 (1973)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548771

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Schnuppern ist modern

Spitäler, Krankenpflegeschulen und Berufsberatungsstellen werden mit Anfragen nach Schnupperlehren in Krankenhäusern überhäuft, doch ist es für einen Spitalbetrieb nicht einfach, Schnupperlehrlinge aufzunehmen. Gerade während der Ferienzeit, wo der Personalbestand in den meisten Spitälern ohnehin schon knapp ist, sind Schnupperlehrlinge eine nicht geringe Belastung. Oft müssen die Interessentinnen, die Einblick erhalten möchten in einen Pflegeberuf, im Spital irgendwie beschäftigt werden, weil niemand Zeit hat, sich ständig um sie zu kümmern. Eine Lösung dieses Problems bietet das Schnupperlehrlager. So hat zum Beispiel die *Krankenpflegeschule Männedorf* am 7. August die regionale Presse und die Berufsberater aus der Umgebung zu einem Besuch ihres zum erstenmal durchgeführten «Sommerferien-Schnupperlagers» eingeladen.

Als die verantwortliche Schwester mit der Vorbereitung des Lagers begann, und an Berufsberater und teilweise auch Lehrer in der Umgebung Anmeldeformulare versandte, hoffte sie auf zwanzig Anmeldungen – es trafen 80 ein. Also organisierte man gleich zwei Lager für im ganzen fünfundfünfzig Mädchen. Teilnehmerinnen, die in der Nähe wohnten, gingen zum Schlafen nach Hause; solche aus entfernteren Regionen fanden Unterkunft in einem Gebäude neben dem Spital. Die Mahlzeiten nahmen alle gemeinsam mit den Angestellten des Spitals ein.

Wie in den meisten Schnupperlagern wechselte auch hier das Programm zwischen Theorie und Praxis und zwar dem Alter der Mädchen angepasst. Sie lernten zum Beispiel Verbände anlegen, einen Patienten richtig betten, einiges aus dem Erste-Hilfe-Unterricht. Wie ein Säugling gepflegt wird, zeigte die Spitalhebamme. Als Höhepunkt des Lagers galt der Tag im Spital. Jedes Mädchen durfte einer Schwester auf der Abteilung bei der Arbeit helfen. Eine Krankenpflegeschule, die die nötigen Fachkräfte und Räumlichkeiten aufweist, daneben ein Spital, wo die Lagerteilnehmerinnen die ersehnte Spitalluft schnuppern können, sind ideale Voraussetzungen für Schnupperlager. In ähnlichem Rahmen wird übrigens auch in verschiedenen anderen Krankenpflegeschulen geschnuppert, zum Beispiel in Aarau, Neumünster-Zollikerberg, Winterthur.

Das Bild wäre nicht vollständig, wenn das Schnupperlehrlager des *Schweizerischen Roten Kreuzes* unerwähnt bliebe. In diesem Lager finden sich Burschen und Mädchen aus der ganzen Schweiz zusammen. Der Unterschied zu den regionalen Lagern besteht darin, dass sich die Lagerleitung aus Vertretern der Berufsberatung und aller Pflegezweige (drei- und eineinhalbjährige Ausbildungszeit) zusammensetzt: Allgemeine Krankenpflege, psychiatrische Krankenpflege, Kinderkrankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege sowie praktische Krankenpflege. In einem Lichtbildervortrag wird zudem über die medizinisch-technischen Berufe orientiert.

Gerade in unserer hektischen Zeit, wo das Persönliche und Menschliche oft verdrängt wird, fühlen sich viele junge Menschen zu einem sozialen Beruf hingezogen. Sie möchten Kranken helfen, haben aber Mühe, aus den vielen Spitalberufen den auszuwählen, der ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Vielleicht ist das einer der Gründe, dass trotz der zunehmenden Möglichkeit zum «Schnuppern» die Teilnehmerzahl in den Schnupperlehrlagern des Schweizerischen Roten Kreuzes jedes Jahr zunimmt. Dieses Jahr wurden wiederum vier Lager mit insgesamt 203 Teilnehmern – 197 Mädchen und 6 Burschen – durchgeführt. Das Lager für die französischsprechenden Interessenten fand in Le Chanet bei Neuenburg statt, die Deutschschweizer zogen wieder nach Lenk und St. Stephan im Simmental.

Die nachfolgenden Texte vermitteln einen kurzen Einblick in die Lagergestaltung. Sie sind Tagebüchern entnommen, die in den verschiedenen Lagern von den Teilnehmern selbständig geführt wurden.

*. . . Am Nachmittag kehrten wir in weisse Schürzen gekleidet zum Theoriesaal zurück. In Gruppen aufgeteilt lernten wir die Betten nach Spitalsystem machen. Bei der Vorführung schien es uns leichter, als es in Wirklichkeit war . . .*

*. . . Im Theoriesaal fand um 9.45 Uhr der Diavortrag von Schwester Johanna statt. Sie konfrontierte uns mit medizinischen Hilfsberufen. Sehr eindrücklich schilderte sie uns, was jeder Beruf bedeutet . . .*

*. . . Unser heutiges Thema behandelte «Erste Hilfe». Es brachte uns viele Neuigkeiten, so zum Beispiel, wie man sich beim ersten, zweiten und dritten Grad von Verbrennungen verhalten muss. Wir lernten an einem Phantom die Wiederbelebung eines verunglückten Menschen. Ebenfalls wurde uns gezeigt, wie man bei Vergiftungen, Verbrennungen oder offenen Wunden helfen muss. Darauf lernten wir, wo man die verschiedenen Verbände anbringt und wofür sie nützlich sein können.*

*. . . Am Abend fand die Marionettenvorstellung von Herrn Loosli statt. Sie hiess «Der kleine Prinz». Besonders wichtig war dabei das Denken und das Überlegen. Eigentlich war es sehr traurig. Nach dem schönen Erlebnis ging es in die Baracke zurück ins Bett. Bald schliefen die meisten ein, und vielleicht träumten sie von unserem kleinen Prinz . . .*

*. . . In Gruppen befassten wir uns anschliessend, wie man einen bettlägerigen Patienten bequem bettet oder wie man einen Patienten aufrichtet und stützt oder wie man aus einer Wolldecke einen Morgenrock bastelt . . .*

*. . . Nach dem Nachtessen zeigte uns Herr Berger den Film «Spital bei Nacht», von dem wir alle begeistert waren. Nachdem der Film abgelaufen war, konnten wir Fragen stellen, bei denen man sah, wie verschieden die Mädchen aufgepasst hatten; denn es tauchten Fragen auf, welche schon zuvor beantwortet wurden . . .*

*. . . Um 8.45 Uhr begann ein sehr interessanter Unterricht, geleitet von einem Soziologen, Herrn Dr. Riesen. Der Unterricht war sehr abwechslungsreich gestaltet. Alle hatten Gelegenheit, aktiv mitzuarbeiten. Er stellte uns verschiedene Fragen, wie zum Beispiel «Was geht in einem Familienvater vor, wenn er schwer verletzt in ein Spital eingeliefert wird?» . . .*

*. . . Danach begaben wir uns auf den Instruktions-Rundgang im Spital. Wir beschauten die Ambulanz und durften in die verschiedenen Therapie-Abteilungen hineinschauen.*

*. . . Dazwischen konnten wir die interessante Landung eines Helikopters verfolgen. Auch wurde uns vorgeführt, wie die angehenden Schwestern Schule haben . . .*